

Was tut die Werkgemeinde?

Die *Lehrgänge* vermitteln praktische Techniken, vorzugsweise mit geringstem Aufwand für Material, Werkzeug und Raum. Dazu zählen zum Beispiel das Flechten mit Roggenstroh, Maisblättern, Binsen, das Formen mit Ziegeleiten (Aufbaukeramik), das Schnitzen mit Jungholz, am besten Hasel, das Herstellen vielfältigen Baumschmuckes, hübscher Hausschuhe, eines Schatten- und Handpuppentheaters. Solche Dinge lassen sich in jeder Schul- oder Wohnstube verwirklichen – und damit ist ein Anfang gemacht! Ein neuartiges System besteht darin, daß diese Kurse von jeder Dienststelle, jedem Verband oder dergleichen einfach als Ganzes „bestellt“ und von nahegelegenen Mitarbeitern der Werkgemeinde an jedem beliebigen Ort durchgeführt werden.

Zu *Ausstellungen* geeigneter Art sendet die Werkgemeinde Studienarbeiten aus den Kursen als Ansporn für Erzieher und Schulen, selbst Hand anzulegen. Auch eigene kleine Ausstellungen wurden schon veranstaltet. (Mit *Wettbewerben* ist man etwas vorsichtig geworden, da der quantitative Leistungsvergleich, wie er etwa im Sport solche Triumphe feiert, nicht dazu angetan ist, den Charakter zu heben, den Menschen zu bilden . . .). Neben gebührenfreier *Beratung* und *Vermittlung* wird den Mitgliedern ein *Mitteilungsblatt* zuteil, das auch einen Briefkasten enthält. *Lichtbildervorträge* sind geplant, sobald die Mittel es erlauben.

Außer *Aufsätzen* für pädagogische und verwandte Zeitschriften gibt die Werkgemeinde im Bärenreiter-Verlag, Kassel und Basel, eigene Reihen von Werkbüchlein, Werkbogen und Mustertafeln heraus. Diese *Veröffentlichungen* bemühen sich, volks- und jugendtümlich zu bleiben, stets Ansporn für selbständiges Gestalten zu bieten und das Werkschaffen auch in entlegenen Gemeinden ohne großen Aufwand für Werkstoff, Werkzeug, Vorbereitung und dergleichen in jedem gewöhnlichen Klassenzimmer zu beginnen.

Was ist die Werkgemeinde?

Aus all diesem erhellt, daß es sich also nicht um eine Organisation von Handwerksbetrieben oder Kunstgewerblern handelt, sondern um einen Zusammenschluß von *Erziehern, denen die Werkarbeit des Laien Herzenssache* ist. So sind denn auch die meisten Mitglieder Lehrer, Jugendleiter, Kindergärtnerinnen, auch Pfarrer, Architekten, Hausfrauen. Zu den sogenannten korporativen Mitgliedern zählen Behörden, Verbände verschiedenster Art, Institute und Heime, auch einzelne Industriefirmen (Lehrlingsbetreuung).

Zum Schluß seien die ungewöhnlich günstigen Mitgliedsbedingungen nicht verschwiegen: Bei einem Jahresbeitrag von 5.– DM hat das Mitglied Anspruch auf Ermäßigung bei Kursen und so weiter, auf das erwähnte Mitteilungsblatt und auf *Veröffentlichungen nach eigener Wahl im Wert von 6.– DM*. Die Geschäftsstelle, die jedermann gerne einen Prospekt zusendet, ist in Stuttgart-Feuerbach, Bubenhaldenstraße 84. *Walther Häussermann*

Arbeitstagung der Archivpfleger

Der Schriftdenkmalschutz sieht sich nach den unersetzlichen Archivalienverlusten der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre vor einer besonders verantwortungsvollen Aufgabe. Im Vordergrund seiner Arbeit steht heute die Erhaltung und Erschließung des geschichtlich wichtigen Schriftguts in unseren nicht durch Fachkräfte verwalteten Gemeindearchiven. Für die in dieser ehrenamtlichen Tätigkeit stehenden staatlichen Archivpfleger von Nordwürttemberg und Südwürttemberg-Hohenzollern führten die Württembergische Archivdirektion Stuttgart und das Staatsarchiv Sigmaringen am 12. und 13. Oktober im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und Staatsarchiv Ludwigsburg einen Lehrgang durch.

Fünf Fachvorträge galten den grundsätzlichen Fragen der Pflegerarbeit. Staatsarchivdirektor Dr. Miller behandelte die allgemeinen Probleme des Schriftdenkmalschutzes und der Archivpflegerorganisation, die nach dem zweiten Weltkriege in Nord- und Südwürttemberg getrennt neu aufgebaut werden mußte, aber personell und sachlich reibungslos zusammenarbeitet. Staatsarchivrat Dr. Grube-Ludwigsburg sprach über den geschichtlichen Werdegang der württembergischen Gemeindeverwaltung, wie er sich im heutigen Aufbau der Gemeindearchive spiegelt. Archivrat Dr. Pietsch-Stuttgart erläuterte die von der Württembergischen Archivdirektion herausgegebenen neuen Richtlinien für die Ordnung und Verzeichnung von Gemeindearchiven. Dr. Straub-Stuttgart berichtete über Erfahrungen bei der Neuordnung des Stadt- und Pfarrarchivs Riedlingen und des Spitalarchivs Biberach. Oberarchivrat Dr. Herberhold-Sigmaringen zeigte die Bedeutung nichtstaatlicher Archive, vor allem der Gemeinde-, Adels- und Kirchenarchive, als Quellen zur Heimatgeschichte.

Fünf Arbeitsgemeinschaften machten die Archivpfleger mit Hilfsmitteln und praktischen Erfordernissen ihrer Arbeit vertraut: mit dem einschlägigen Schrifttum, mit der Aktenkunde, der Anlage von Urkunden- und Aktenverzeichnissen, der Behandlung und Aufstellung von Archivalien. Die Aussprache bot Gelegenheit zu vielfachem Erfahrungsaustausch. Im Mittelpunkt stand die Frage der Aktenausscheidung, die wegen der Raumnot in vielen Rathäusern brennend geworden ist; sie darf nur im Benehmen mit dem Archivpfleger gelöst werden.

Den in gedrängter Fülle dargebotenen Arbeitsstoff veranschaulichten Führungen durch die beiden staatlichen Archive und eine Lehrfahrt in zwei Dorfarchive (Kemnat und Neckartenzlingen), in das mustergültig eingerichtete Stadtarchiv Nürtingen und das reiche Archiv der Stadt Eßlingen, wo Stadtarchivar Dr. Haffner führte.

Wir dürfen hoffen, daß der Ertrag des Lehrgangs draußen im Lande recht bald spürbar werden wird. Wohlgeordnete und zugängliche Ortsarchive sind, wie der Kundige weiß, unerschöpfliche Fundgruben für jeden, dem das vielgestaltige Leben der Heimat erst aus ihrer Geschichte ganz verständlich wird. *W. G.*